

Zur Frage der Interpretation von Blutkristallisationsbildern

Haijo Knijpenga

Summary

The phenomena of the Method of Sensitive Crystallization of human blood give rise to different ways of research, according to the leading intentions.

Three kinds of intentions are described. Their meaning, possibilities and limits regarding the interpretation of blood crystallization pictures are discussed.

Treten wir einer Erscheinung in der Sinneswelt gegenüber, bleibt sie uns so lange fremd, bis wir den entsprechenden Begriff dazu gefunden haben. Dieser Vorgang kann sich rasch oder langsam vollziehen, in der Regel bleibt jedoch weitgehend unbewusst, welches innere Verhältnis wir zu dieser Erscheinung haben.

Am Beispiel der Methode der Empfindlichen Kristallisation soll versucht werden aufzuzeigen, wie man zu den Phänomenen, die durch sie zur Erscheinung gebracht werden, ganz verschiedene Verhältnisse eingehen kann und wie diese zu unterschiedlichen Forschungsrichtungen Anlass geben können. Dementsprechend sind die Aussagen, die mit dieser Methode gemacht werden, zu bewerten.

Beobachten wir zunächst zwei Kristallisationen von verschiedenen Blutproben, die unter gleichen Versuchsbedingungen entstanden sind (*Bilder 1 und 2*).¹ Gewisse Formen oder Störungen innerhalb des Bildfeldes interessieren uns, weil sie das sonst relativ homogene radiäre Kristallaggregat (*Nickel, E., 1968*), das hier mit Grundstruktur bezeichnet wird, unterbrechen. Sie sind bei den beiden Blutkristallisationsbildern (BKB) sehr verschieden. BKB 1 zeigt eine kleine Hohlform (siehe Pfeil), BKB 2 dagegen eine sternartige Struktur oder eine Sprühform. Ihr Verhältnis zur Grundstruktur ist polar: Erstere erscheint wie eine Aussparung oder Abkapselung, die sich von der umgebenden Grundstruktur abgrenzt. Letztere nimmt ihren Ausgangspunkt von einem Keimzentrum und «verstrahlt» in die umgebende Grundstruktur hinein. Diese Polarität bezieht sich auf die Gestik der Formen und stellt bei den gegebenen Versuchsbedingungen ein

¹ Diese Blutkristallisationsbilder kommen dadurch zustande, dass man 5 Tropfen einer 6%igen Blutlösung (Hämolyat von Kapillarblut in destilliertem Wasser) mit 10 ml $\text{CuCl}_2 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$ (16,6 Gewichtsprozent) vermischt und in einer flachen Schale bei 30°C und 50-55% relativer Feuchtigkeit auskristallisieren lässt (*Bessenich, 1960*).

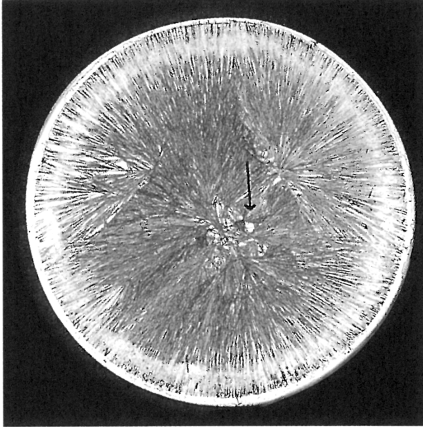


Bild 1:
Blutkristallisationsbild einer Patientin mit
Gallenblasensteinen

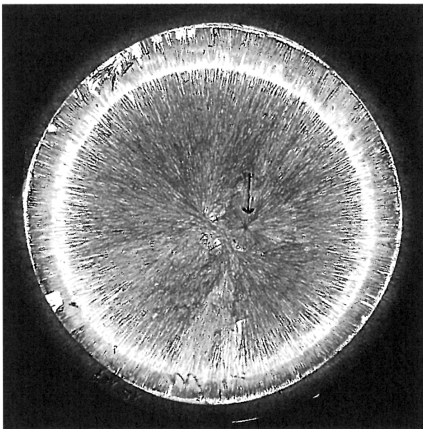


Bild 2:
Blutkristallisationsbild einer Patientin mit
einer Gallenblasenentzündung

Grundphänomen dar, das im Prinzip auch beim Auskristallisieren des reinen Salzes auftritt. Durch Veränderung z.B. der Temperatur oder Feuchtigkeit in der Kristallisationskammer kann die Ausbildung solcher Formen in Richtung des einen oder anderen Poles erzwungen werden, wobei jeweils die Empfindlichkeit für den Blutzusatz verloren geht. *Bilder 3 und 4* stellen Kristallisationen dar, die den gleichen Blutzusatz enthalten und nun nicht mehr etwas Charakteristisches der Blutprobe, sondern der jeweiligen Versuchsbedingungen zum Ausdruck bringen. Im «optimalen» Bereich dieser Bedingungen wird die polare Gestaltungsart nach beiden Richtungen unterdrückt und zum